

Seminarsitzung (beide Gruppen) am 7. Mai 2021, ab 11 Uhr

Heute soll es hier in Fortsetzung der gestrigen Diskussion via Zoom um die Thematik möglicher Erwerbungsprofile gehen, wie wir sie in der Praxis vorfinden, sowie um eine mögliche Bewertung jeweiliger Realisierungsformen unter den genannten Aspekten - welchen Zwecken die jeweiligen Profile insbesondere dienlich sein können.

Bis gleich - ab 11 Uhr!

So, fangen wir an. Inzwischen sind wir mit 15 Leuten online, und ich habe gerade gesehen, daß jemand auch schon im OPAL-Thread zu den Sammelrichtlinien ein neues Beispiel von der UB Wien hinzugefügt hat. Ich bin gespannt, wie sich diese Sammlung von publizierten Beispielen dieses Semester weiterentwickelt...

Ich habe meinen Post gerade noch um weitere Beispiele ergänzt.

Prima. Wir sollten uns bis zum nächsten Mal Zeit lassen, diese und die anderen älteren oder noch hinzukommende Praxisbeispiele genauer zu untersuchen und dann sowas wie einen "State-of-the-Art"-Bericht zusammentragen.

Ich fand es recht schwer, gute Beispiele zu finden. Viele Bibliotheken haben, wenn überhaupt, nur wenige Absätze zu ihren Sammelrichtlinien geschrieben, die eher der allgemeinen Information der Nutzer dienen sollen als den Erwerbungsbibliothekaren selbst.

Es ist ja durchaus nicht ausgeschlossen, daß es auch in diesen Fällen "intern" ein ausführlicheres und für die Erwerbungsbibliothekare nutzbares Konzept gibt, aber man sich entschieden hat, auf der Website die "Außenwelt" nur grob über die Sammelschwerpunkte zu informieren.

Stimmt, da haben Sie Recht, ist nur schade für uns :)

Haben Sie denn bereits irgendwo etwas gefunden, das zumindest von fernher an einen "Conspectus" erinnert?

Nur aus der Schweiz: die Pädagogische Hochschule Zürich <https://phzh.ch/de/ueber-uns/Organisation/Verwaltungsdirektion/Bibliothek/erwerbungsprofil/#>

Ja, das ist auf den ersten Blick ein ziemlich mustergültiges Beispiel, wie man mit einem fünfstufigen (plus Stufe 0 für Sammelverzicht) System die Sammelintensitäten dokumentieren kann.

Ich habe auch nur in Österreich etwas entdeckt, was mich daran erinnert: Dort wurde für die Bibliothek des Heeresgeschichtlichen Museums ein Konzept entwickelt, das sich unter anderem mit Aufgaben der Bibliothek, aber auch ihrem Archivierungsgrad befasst. S. 8 d. PDF "Ziele und Ausgangspunkte"

<https://journals.univie.ac.at/index.php/voebm/article/view/1963/1485>

Mein seit Jahren schon in der Aufmachung und Gestaltung kaum verändertes Beispiel aus Deutschland wäre bei der Bayerischen Staatsbibliothek zu finden unter:

<https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/bestandsueberblick/bestandsbeschreibung/>

Schauen Sie mal kurz auf dieser Seite auf die Tabelle, die ein Erwerbungsprofil für Monographien thematisiert. Und dann bin ich gespannt auf Ihre Beobachtungen und Einschätzungen.

Ich finde es interessant, dass bei allen Fächern auch ein regionaler Bezug hergestellt wird, bei manchen Fächern mag das sinnvoll sein (Geschichte, Geografie, Politik etc.), bei Medizin, Mathematik, Technik etc. weiß ich nicht, ob das Land wirklich so relevant ist. Auf jeden Fall ein interessanter Ansatz.

Der Fokus scheint hier auf den Geistes- und Sozialwissenschaften zu liegen

Ich finde die Sprachreihenfolge sehr spannend. Ich dachte immer, dass Universalbibliotheken unabhängig von Sprache sammeln. Hier wird dies sehr eingegrenzt.

Ich denke, durch den FID Ost ist ein regionaler Bezug wichtig, um die Sammlungsintensität zu bestimmen.

Ich finde die Aufzählung der Sammelintensitätsstufen zu Schwerpunkten im Neuerwerbungsprofil interessant: Monographien, Zeitschriften (besonders Biowissenschaften, Medizin, Life sciences), Elektronische Medien, Mikroformen. Scheinbar gibt es nur für Monographien ein extra Erwerbungsprofil?

Na, zunächst haben wir hier den Fall, daß alles, was wir auf dieser Webseite finden und lesen können (von außen) offenbar nur die "Spitze des Eisbergs" ist, denn hier wird uns ja folgendes zum Thema Erwerbungsprofil mitgeteilt:

"Die Bayerische Staatsbibliothek erwirbt laufend Monographien, Zeitschriften, Zeitungen und elektronische Medien nach einem detailliert ausgearbeiteten und ständig gepflegten Erwerbungsprofil, um die aktuelle und qualifizierte Literaturversorgung von Forschung und Wissenschaft zu gewährleisten und ihre Rolle als Last Resort im kooperativen Leistungsverbund der bayerischen staatlichen Bibliotheken zu erfüllen. Dabei werden **in Abstufung alle Fächer (mit Ausnahme der angewandten Technik und der Land- und Forstwirtschaft) und grundsätzlich Veröffentlichungen in allen westlichen Sprachen** berücksichtigt."

Daraus kann man schließen, daß die Bibliothek das hier erwähnte "detailliert ausgearbeitete und ständig gepflegte" Erwerbungsprofil für sich behält bzw. im Rahmen der Erwerbungs Kooperation zwischen der BSB und den anderen staatlichen WB in Bayern dieses detaillierte Profil den anderen beteiligten Bibliotheken zur Verfügung stellt - uns aber leider nicht.

Wenn wir uns nun daran erinnern, daß das Instrument eines "Conspectus" ja gerade für eine abgestimmte und kooperative Erwerbung entwickelt wurde, wäre natürlich zunächst zu fragen, ob die hier zu findende Tabelle (die - da haben Sie richtig aufgepaßt - nicht nur die erforderlichen zwei Dimensionen von Sammelgebieten und Sammelintensitäten beschreibt, sondern auch noch den regionalen Bezug!), ob diese

Tabelle eigentlich für eine solche Kooperation mit anderen Bibliotheken gedacht ist oder nicht? Was meinen Sie?

Schwierige Frage. Ich kann mir vorstellen, dass sie nicht zwangsweise dazu gedacht war, denn Kooperation funktioniert ja in mehrere Richtungen und die Tabelle zeigt nur an was die Bibliothek selbst wie sammelt. Dennoch kann sie ggfs. als Hilfsmittel zur Kooperation dienen, wenn andere Bibliotheken die nicht gesammelten Gebiete bspw. übernehmen. Dann fehlt nur noch die Kommunikation.

Hilft es einer anderen Bibliothek bei der Überlegung, die eigenen Sammelintensitäten festzulegen, denn wirklich weiter, wenn sie dieser Tabelle entnehmen kann, daß die BSB im Bereich der Wirtschaftswissenschaften Monographien nur "in grundlegender wissenschaftlicher Auswahl" erwirbt, sobald der regionale Bezug nicht Deutschland oder Österreich ist?

Nicht wirklich, deswegen schrieb ich ja es fehlt Kommunikation. Die Tabelle gibt lediglich einen grundlegenden Überblick, aber es fehlen Details wie z.B. klare Abgrenzungen. Nur wenn allen Beteiligten klar ist was ihre Aufgabe in einer Kooperation ist kann auch vernünftig zusammengearbeitet werden. Was ich meinte war, dass eine Bibliothek potenziell an der Tabelle ablesen kann, ob eine Kooperation grundlegend sinnvoll sein könnte, weil sie eben einen passenden Bedarf oder ein entsprechendes (Fernleih)Angebot zur Ergänzung hätte.

Jetzt verstehe ich, was Sie mit fehlender Kommunikation meinten. Danke!
Ich hätte aus einem anderen Grund Argumente dafür, daß hier zwar eine Conspectus-Darstellung verwendet wird, aber nicht um Erwerbungsabstimmungen zwischen Bibliotheken herbeizuführen, sondern vermutlich zur Außenkommunikation und -darstellung in Richtung der (potenziellen) Nutzer bzw. des Unterhaltsträgers. Das Fachraster ist schlicht viel zu grobmaschig, um zu Absprachen oder Abstimmungen zu kommen. Der für Wirtschaftswissenschaften zuständige Fachreferent z.B. in der UB Würzburg oder der Staatlichen Bibliothek Regensburg braucht natürlich einen feinmaschigeren auf Wirtschaft beschränkten Fach-Conspectus, um damit sinnvoll arbeiten zu können. UND: er muß immer die gleiche Definition der einzelnen Sammelintensitätsstufen verwenden. Nur dann kann er für SEINE Bibliothek Sammelintensitäten nach dem Benutzerbedarf festlegen, auch um zu vermeiden, daß die Zahl der Fernleihbestellungen bei der BSB mangels eigener ausreichender Bestände permanent in die Höhe geht. Idealerweise funktioniert das sogar ohne direkte Kommunikation mit der anderen Bibliothek, denn dafür hat man ja einen Conspectus nach den gleichen Regeln, aus dem man sich informieren kann.

Wenn ein funktionierender Conspectus also innerhalb einer Fachdisziplin vor allem nutzbar gemacht werden kann, was wäre denn dann eine ideale Voraussetzung um die jeweiligen Fachthemen und Teilgebiete eines Faches "konspektiv" miteinander zu vergleichen und eigene Entscheidungen über Sammelintensität zu begründen??

Eine einheitliche Definition der Sammelintensitätsstufen nach Bedarf der Nutzer an der Bibliothek?

Nein, daß wäre ja das Ziel, weniger der Weg dorthin. Wir brauchen eine "gleiche Währungseinheit" in beiden Dimensionen eines Conspectus: Sowohl für die Zahl und Bedeutung der Sammelintensitätsstufen als auch für die damit beschriebenen (kleinteiligeren) Fachthemen/-inhalte.

Ideal wäre also: Alle würden der Empfehlung folgen und einen Conspectus mit 5 Stufen (die gleichbedeutend interpretiert werden) verwenden. Das tut die BSB schonmal nicht: Ihr Conspectus hat nur 4 Farben, also auch nur vier Stufen.

Und für die andere zu beschreibende Dimension wäre eine ideale Voraussetzung, wenn alle beteiligten Bibliotheken die selbe Fachsystematik verwenden würden, dann könnte man Sammelintensitäten für die jeweiligen Sachgruppen aufschreiben und kommunizieren - und alle, die das lesen, könnten in der gleichen Gruppe Entscheidungen über ihre jeweilige Sammelintensität treffen.

Eine - unbeweisbare, aber vielleicht nicht ganz irrtümliche - These hierzu: Inzwischen haben wir durch die in vielen deutschen (und zuvörderst natürlich in Bayern) Bibliotheken verwendete RVK tatsächlich eine wesentliche Voraussetzung zur Nutzbarmachung des Conspectus-Verfahrens erreicht. Das war in den 70er oder 80er Jahren, als die US-amerikanischen WBs damit angefangen haben, längst noch nicht der Fall. Haussystematiken waren in Deutschland das Übliche. In den USA aber nicht, weil im ÖB-Bereich mit Dewey und im WB-Bereich mit der LoC tatsächlich flächendeckende Standards in Gebrauch waren. Vielleicht fehlte also vor allem aus diesem Grunde, die Einsicht in die Nutzbarkeit des neuen Instruments aus den USA für die eigene abgestimmte Erwerbung auf lokaler oder auf regionaler (wie hier in Bayern) oder gar nationaler Ebene...

Konnte ich verständlich machen, was ich meine??

Ja

Ich denke schon.

Geht so, ich gucke es mir später nochmal in Ruhe an

Na, ich bin froh, daß es wenigstens zum Teil verständlich wurde ;-)

Ok, dann wechseln wir den Fokus und schauen uns beim nächsten Mal noch ein paar andere Praxisbeispiele für veröffentlichte Erwerbungsrichtlinien, Sammelkonzepte, Erwerbungsprofile oder -politiken etc. an...

Hat denn jemand schon im Terminologischen Varieté nachgelesen und versucht, sich über diese Themenfeld mit den vielen unterschiedlichen Begriffen Klarheit zu verschaffen?

Nein?

Zum Thema Erwerbungsprofile/Bestandskonzepte?

Jepp, allerdings gibt es nur unter dem Lemma "Bestandskonzept" einen Artikel von Umlauf.

Bisher noch nicht.

(In diesem Artikel <https://core.ac.uk/download/pdf/33187563.pdf> wird unter 1. Terminologie beschrieben, dass die Definitionen in der Fachliteratur uneinheitlich sind. "Letztendlich werden diese Termini alle für ein und denselben Sachverhalt verwendet: nämlich die Aussage darüber, wie eine Bibliothek zu erwerbende Medien auswählt, sie in ihren Bestand aufnimmt und ihren Bestand gestaltet."

Richtig, hier wird an dieser Stelle ja auch aus dem folgenden Umlauf-Text zitiert)

Gut, dann zitiere ich hier einfach mal den Anfang dieses Artikels und wir schauen gemeinsam drauf:

"Bestandskonzept

SYNANG: Bestandsrichtlinie, Erwerbungs politik, erwerbungs politisches Konzept, Erwerbungsprofil, Erwerbungsrichtlinie

ARTEXT: Gesamtheit der Kriterien, anhand von denen der →Bestandsaufbau vorgenommen wird. Die angeführten Synonyme werden in der Fachliteratur z.T. uneinheitlich unterschieden anhand von Bezügen wie IST und SOLL, →Bibliothekstyp, Grad der Konkretisierung, Erstreckung (nur in Bezug auf Kriterien zur Medienauswahl oder unter Einschluss von Kriterien zur →Deakquisition). Im Sinn einer Explikation von →implizitem Wissen soll das B. verschriftlicht werden; im Sinn des →Managements soll es als Ziel formuliert werden, über dessen Einhaltung zu berichten ist (→Berichtswesen). Aussagen in einem B. können sich vor allem auf folgende Sachverhalte beziehen: 1. →organisatorische Zuständigkeit, 2. Rolle der Bibliothek in einem →Bibliothekssystem oder →Bibliotheksnetz, →kooperative Erwerbung, 3. →Zielgruppen des →Bestands, Anforderungen an den Bestand seitens der Zielgruppen, 4. bevorzugte, ausgeschlossene usw. →Medientypen, →Buchgattungen, →Verlage, →Schriftenreihen, →Datenformate u.ä., 5. Umfang des zu erreichenden Bestands (Zielbestand), 6. zur Verfügung stehende →Erwerbungsmittel und Intensität der →Erwerbung (Ausbaustufe), auch Intensität der →Bestandserhaltung, 7. zu erreichende →Leistungsindikatoren in Bezug auf den Bestand, insbesondere →Umsatz (2), →Absenzquote, →Aktivierungsgrad, 8. →Informationsmittel, auf die die Auswahl sich stützt, 9. →Bestandsaufstellung, →Bestandspräsentation. Schriftliche B. werden i.d.R. differenziert nach Bestandsgruppen, bes. anhand der verwendeten →Klassifikation formuliert."

Lassen wir mal die terminologische Frage der hier als Synonyme qualifizierten verschiedenen Termini für "mehr oder weniger" die gleiche Sache außen vor. Was Umlauf hier aufzählt, sind mögliche/wünschenswerte Inhalte eines umfassenden Bestandskonzepts und zugleich nennt er auch die wesentlichen Ziele, die ein solches Dokument anstreben kann. Gibt es hierzu für Sie Fragen oder Unklarheiten?

Ich denke nicht.

Das erleichtert meinen Job ;-)

Ich verstehe "Im Sinn einer Explikation von →implizitem Wissen soll das B. verschriftlicht werden" noch nicht ganz.

Gemeint ist hier, daß auch bei Abwesenheit eines solchen schriftlichen Dokuments ja Erwerbungs handeln und thematisch bzw. nach Sammelintensität verschiedene Erwerbungspraktiken existieren. Über die weiß aber ggfs. nur der jeweilige

Erwerbungsbibliothekar Bescheid. Wenn es aufgeschrieben ist, wissen es auch die anderen ;-)

Ahh, okay, das ist nur etwas sehr kompliziert ausgedrückt... aber macht Sinn

8. "Informationsmittel auf die die Auswahl sich stützt"? -> z.B.?

Was könnten solche sein?

Informationsdienst der ekz (ÖB)?

Verlagskataloge

Buchbesprechungen

Neuerscheinungsdienste

Genau, also die jeweils relevante Gesamtmenge aller verwendeten Marktsichtungsinstrumente, die regelmäßig eingesetzt werden, um überhaupt Erwerbungsentscheidungen vorzubereiten. Das können im ÖB-Bereich in Deutschland regelmäßig die IDs der Lektoratskooperation sein, Verlagsinformationen, aber auch z.B. Bibliographien (Fachbezogen oder Nationalbibliographien), um mögliche übersehene relevante Titel aufzuspüren etc. Es geht auch hierbei (wenn man so etwas in ein Bestandskonzept aufnimmt) vor allem darum, einen Mindeststandard zur Marktsichtung zu definieren, den der jeweilige Erwerbungsbibliothekar absolvieren soll.

Wir hatten ja gestern schon über die Sache mit dem Prokrustesbett "Erwerbungsprofil" gesprochen. Wenn einer der hier genannten Ziele eines Bestandskonzept lautet: "zu erreichende →Leistungsindikatoren in Bezug auf den Bestand", dann geht es letztlich auch darum die "Leistung" der beteiligten Erwerbungsbibliothekare zu messen bzw. zu kontrollieren. Daß dazu längst nicht alle Lust haben, ihr bisheriges Erwerbungs Handeln nun mit Zielvorgaben zu versehen und überprüfen zu lassen, leuchtet recht unmittelbar ein. Wie stehen Sie dazu?

Es nützt doch niemanden, wenn Mittel ausgegeben werden für Bestände und diese dann nicht genutzt werden. Sind ja auch Steuergelder. Auf der anderen Seite bin ich gegen Überwachung und glaube an das Gewissen, des jeweiligen Erwerbungsbibliothekars.

Hmm, wer hat gleich gesagt: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser?

"beteiligten Erwerbungsbibliothekare zu messen bzw. zu kontrollieren." habe ich das missverstanden?

Nein, ganz und gar nicht.

Ich denke Leistungsindikatoren sind an sich sinnvoll, denn es geht ja letztendlich um die Qualität des Bestandes und daran sollte allen Beteiligten gelegen sein. Jedoch sollten Erwerbungsbibliothekare bei der Erstellung des Erwerbungsprofils einbezogen werden, sie haben schließlich tagtäglich mit der Erwerbung zu tun, es sollte nicht über ihre Köpfe hinweg festgelegt werden.

Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, daß es ein Erwerbungsprofil gibt, das nicht von allen Erwerbungsbibliothekaren gemeinsam erstellt wurde. Die Detailliertheit der einzelnen Punkte erfordert die Beteiligung des jeweiligen Experten. Das läßt sich kaum von oben oder außen aufschreiben und quasi oktroyieren. Das dachte ich mir schon, aber

dann verstehe ich ehrlich gesagt nicht, warum Erwerbungsprofile auf so starke Ablehnung stoßen?

Also ich kenne die Sache so, dass Bibliothekare in der Erwerbung sowieso schon durch die Etatverteilung eingeschränkt sind. Zusätzliche Standards könnten die Sache verkomplizieren. Außerdem finde ich sowas auch nicht zwangsweise notwendig sofern der Bibliothekar gute Arbeit leistet. Wenn also Standards dann vielleicht eher nur grobe, die zwar Grundsätze festlegen, aber nicht zu sehr einschränken.

Die Kernfrage ist ja: Was tut man mit den (hoffentlich seltenen) "gewissenlosen" Erwerbungsbibliothekaren oder anders: was tun, wenn der Erwerbungsbibliothekar "keine gute Arbeit leistet" - bzw. wie finde ich heraus, ob er das tut?

Indem man die Qualitätskontrollen nutzt, die wir in den letzten Vorlesungen kennengelernt haben.
Durch die Methoden der Bestandsevaluierung.

Wenn ich also einen Teilbestand evaluiere (und z.B. feststelle, daß es dafür eine verdammt lange Nullliste gibt), evaluiere ich natürlich auch den für diesen Teilbestand zuständigen Lektor oder Fachreferenten, dessen Erwerbungsentscheidungen ja maßgeblich zur langen Nullliste neu erworbener Titel beigetragen haben...

Die Vermutung liegt nahe. Aber vielleicht gibt es ja auch andere Gründe, weswegen ein Bibliothekar die Leistung nicht erfüllen konnte?

Das ist völlig richtig, aber ein Anhaltspunkt, genau darüber nachzudenken bzw. zu debattieren, wäre durch Bestandsevaluierung regelmäßig gegeben.

Wir sind heute schon deutlich über unsere Zeit hinaus... Fertig sind wir mit dem Themenfeld natürlich noch nicht. Ich bin gespannt, was wir möglicherweise an Praxisbeispielen in den nächsten Tagen noch zu lesen und zu analysieren bekommen...

Für heute sollten wir schließen und ich wünsche Ihnen allen ein erholsames und hoffentlich sonniges Maiwochenende!

Herzlich
Ihr
G. Hacker

Geichfalls